

OSTEN / VARIA

Ein Beitrag zu einer aktuellen Frage

Informatik in der Primärschule?

Diese Frage, so gestellt, muß man mit JA und mit NEIN beantworten! Denn wenn man von Informatik in der Schule spricht, muß man zwischen der Informatik als Fach und der Informatik als Anwendung, d.h. als Werkzeug für den Benutzer, unterscheiden.

Zum besseren Verständnis sind einige Erklärungen zum Begriff Informatik angebracht. Informatik ist die Wissenschaft von der systematischen Verarbeitung von Informationen, bzw. der automatischen Verarbeitung mit Hilfe von Digitalrechnern (Computern).

Diese sehr allgemeine Definition läßt erahnen, daß die Informatik nicht als ein einzelnes Fachgebiet betrachtet werden kann. Es gibt heute viele Fachrichtungen in der Informatik. Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit werden nachfolgend Tätigkeitsbereiche, gekoppelt mit einigen Fachrichtungen, der Informatik aufgezählt:

Forschung, Technologieverfolgung und -bewertung, Marktanalyse, Fachpresse, Konzeption (Problemstellung, Machbarkeitsstudie, Simulation, Modellierung, usw.), Entwicklung (Analyse, Programmierung, Testen, Erstellen von Prototypen, usw.), Überwachung, Verwaltung, Ausbildung, usw. Im Bereich der Informationssysteme, Anwendungen, Software, Telekommunikationssysteme, Betriebssysteme, Hardware (ein sehr umfassendes Gebiet, da hier ein Übergreifen auf andere Gebiete besteht wie z.B. die Elektronik, die Mechanik, usw.), Echtzeitsysteme (wie z.B. Produktionsbänder, Fabrikanlagen, Roboter), usw.

Oft wird auch von der angewandten Informatik gesprochen. Diese versteht sich als anwendbare Wissenschaft, die Fachgebiete spezifisch bedient und bei der automatischen Datenverarbeitung unterstützt, wie z.B. die Industrie, die Wirtschaft, die Administration, die Statistik, der Bank- und Finanzsektor und viele andere Sparten des tagtäglichen Lebens beeinflusst.

Informatik als Fach: NEIN! Um es gleich vorwegzunehmen, die Informatik als selbständiges Fach in der Primärschule und sogar zum Teil im Sekundarunterricht, wenn sie zu sehr vertieft wird, ist eine Fehlinvestition! Warum? Nur wenige spezialisierte Informatik (dienstleistungs)firmen



brauchen noch hochqualifizierte Informatiker im Bereich der Anwendungs-, Software-, Telekommunikations- und/oder Systementwicklung, Verwaltungen, Banken, Versicherungsgesellschaften, usw. kaufen hauptsächlich nur noch erweiterbare Fertigprodukte (verallgemeinerte Anwendungen und/oder Software) auf dem Markt und entwickeln kaum noch Anwendungen selbst. Der Personalaufwand für die Wartung komplexer selbstentwickelter Programme ist zu hoch. Auch wollen Firmen nicht mehr abhängig sein von hochspezialisiertem Informatikpersonal in einem in früheren Zeiten mystifizierten Beruf.

Daher muß vor der zu frühen Einführung eines zusätzlichen Faches Informatik gewarnt werden. Dies will aber nicht heißen, daß Informatik nicht in die Allgemeinbildung mit einbezogen werden soll und muß. Schüler und Studenten müssen lernen: Was ist Informatik? Wie und wo kann ich sie am besten auf eine intelligente Art und Weise anwenden, d.h. was sind die Anwendungsmöglichkeiten.

Informatik als Anwendung: JA! In der Primärschule (erst ab 4. oder 5. Schuljahr) soll das Ziel eine leichtverständliche Einführung in die Informatik sein, d.h. die einfache Anwendung der Informatik auf einige begrenzte Gebiete, wie: den Computer (PC) kennenlernen, intelligente Spiele, Textverarbeitung, einfache Tabellenkalkulation, einfache Datenbank- und Grafikanwendungen. Elementare Grundkenntnisse von z.B. Hard-

ware - Speicher, Plattenspeicher, Disketten, Tastatur, Bildschirm, Maus, Drucker, usw. - Betriebssystem, Benutzeroberfläche, Programmiersprachen, Anwendungsentwicklung, Telekommunikation, sollen erst im Sekundarunterricht erteilt werden.

Einführung der Informatik in der Schule Wie kann und soll denn nun die Informatik in der Schule eingeführt werden? Bei der Antwort auf diese Frage muß sowohl den Schülern als auch dem Lehrerkader Rechnung getragen werden. Nachfolgend, als Beispiel, die Etappen einer möglichen Vorgehensweise:

- Feststellung der Informatikinteressen beim Lehrpersonal; Auswahl der Verantwortlichen für die Anwendung der Informatik in der Schule (die Anzahl hängt von der Anzahl der Lehrkörper resp. Schüler ab; ein Verantwortlicher und ein Ersatzlehrkörper waren aber angebracht); Aus (Weiter)bildung dieser Lehrkörper in den benötigten Grundkenntnissen der Informatik; Einrichtung eines Informatiksaals (ein Arbeitsplatzrechner [PC] pro 2 Schüler genügt); Einführung von Informatikunterrichtskursen für freiwillige Schüler an den Dienst- und/oder Donnerstagnachmittagen; Einführung von Erwachsenen- und -weiterbildung in Abendkursen, um die Informatikinfrastruktur besser auszunutzen; Informationsversammlungen für Eltern und Lehrpersonal zur Auf-

klärung und Demystifikation der Informatik bei der Anwendung im Schulbereich;

Nach einer zu bestimmenden Erfahrungszeit, Einführung von einer Stunde pro Woche eines Informatikunterrichtskurses in der normalen Schulzeit (4., 5. und 6. Schuljahr);

Abstimmung der Anwendungsgebiete zwischen den Lehrern und den Informatiklehrern, damit der Anwendungsbereich nicht aus dem normalen Unterricht herauswächst und mit integriert wird;

Nach Abschluß eines jeden Schuljahres Bewertung des Informatikunterrichtskurses mit dem Ziel einer kontinuierlichen Anpassung;

Regelmäßige Weiterbildungen für die Informatikunterrichtslehrer(innen).

Voraussetzung zur Anwendung der Informatik

Abschließend sei noch bemerkt, daß bei der Anwendung der Informatik in der Schule dem Schüler oder Studenten eine gewisse Systematik einer Problemlösung mit Hilfe des Computers mit auf den Weg gegeben werden muß. D.h., Schüler und Studenten müssen von vornherein lernen, zuerst über die Problemstellung nachzudenken, mögliche Lösungen zu identifizieren, gegeneinander abzuwägen und die zurückgehaltene Lösung konzeptuell auszuarbeiten. Dann erst soll der Schüler oder Student sich an den PC setzen, um an der computergestützten Problemlösung zu arbeiten. Jedem Benutzer eines Computers muß immer klar sein, daß eine computergestützte Problemlösung nur so gut sein kann, wie die vom Mensch erdachte Lösung, die dahinter steckt. Der Computer und seine Programme sind immer nur Hilfsmittel, zur Vereinfachung der Arbeit, zur Automatisierung sich wiederholender Arbeitsprozesse, zur besseren Darstellung der Resultate, zur mehrfachen Verwendung der erfaßten Daten, usw., die nur das ausführen, was der Benutzer ihnen befiehlt.

Nico Hilbert Ende vergangenen Jahres hat im Europa-Hotel in Brüssel eine Konferenz für europäische Informatikspitzenmanager stattgefunden mit Bill Gates als Referent. Unser Bild zeigt v. r. n. l.: Bill Gates, Inhaber von „MICROSOFT“, der größten Softwarefirma der Welt, zusammen mit dem Organisator der Konferenz Nico Hilbert, Autor dieses Beitrags.

Gemeinderat Remich nimmt 75-Mio.-Anleihe auf

Geld wird für neues Altersheim gebraucht / Aus der Sitzung vom Freitag, 24. September

FeMo - In seiner Sitzung vom Freitag nahm der Gemeinderat Remich eine weitere Hürde auf dem Weg zur Erschließung von neuem Bauland. Um in der Nachbarschaft des „Gewaennchen“ ein seit langem geplantes Wohngebiet verwirklichen zu können, genehmigten die Räte definitiv die Erweiterung des Bauperimeters im Bereich „Gewaennchen-Krommfuhr“.

Während der gesetzlich vorgeschriebenen öffentlichen Bekanntmachung des Vorhabens - 30 Tage im Aushang - waren keine Beschwerden eingegangen. Bis eine Baugenehmigung erteilt wird, stehen freilich noch eine ganze Reihe von Genehmigungsverfahren ins Haus. Vor allem aber müssen sich die Grundstückseigentümer mit dem an der Erschließung interessierten Bauunternehmen einig werden.

Kantonales Gewerbegebiet: Syndikat steht

Angenommen wurden gestern die Statuten des Gewerbesyndikates für die Erschließung eines 35 Hektar großen kantonalen Gewerbegebietes beim Ellinger Bahnhof. Das Prinzip ist einfach: Die Kosten der Erschließung tragen Staat und Syndikat, und auch an den Einnahmen werden alle Gemeinden aus dem Kanton Remich beteiligt. Bevor sich in Ellingen der erste Betrieb niederlassen kann, müssen umfangreiche Infrastrukturarbeiten durchgeführt werden, müssen beispielsweise Wasser-, Strom- und Gasversorgung gewährleistet werden.

Geld gespart Mehrkosten

Ferner genehmigte der Gemeinderat das zwischen den Gemeinden des Kantons und dem Remicher Zivilhospiz vereinbarte Abkommen über die Finanzierung des neuen Remicher Altersheimes. Alle Gemeinden aus dem Kanton haben sich dazu entschlossen, sich an der Finanzierung zu beteiligen. Auf der Gegenseite erhalten sie ein Vorzugsrecht auf eine bestimmte Anzahl von Betten. Bous erhält demnach sechs Zimmer, Bürmerding drei Zimmer, Dalheim acht Zimmer, Lenningen zehn Zimmer,

Mondorf 16 Zimmer, Remerschen sieben Zimmer, Remich 48 Zimmer, Stadtbredimus acht Zimmer, Waldbredimus zwei Zimmer und Wellenstein zwölf Zimmer. Pro Zimmer zahlt jede Gemeinde knapp 1,5 Mio F.

Der Vorteil für die Gemeinde Remich liegt auf der Hand: Sie muß nicht mehr für 120, sondern nur noch für 48 Zimmer zahlen, spart also bares Geld. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 750 Millionen Franken, rund 150 Mio. gehen zu Lasten der zehn Gemeinden. Auf die Gemeinde Remich entfallen rund 75 Mio. F. In der Sitzung vom Freitag genehmigte der Gemeinderat auch die Aufnahme einer Anleihe in dieser Höhe.

Im Prinzip für den Telealarm

Einverstanden waren die Räte mit der Einführung des Telealarms für ältere Mitbürger, Kranke, Behinderte, Alleinlebende u. a. Das System ist einfach: Über einen kleinen tragbaren Sender kann über Funk bei einer Zentralstelle, die in Grevenmacher eingerichtet ist, Hilfe angefordert werden. In einer ersten Phase kauft die Gemeinde sechs Geräte. Wie sich die Benutzer an den entstehenden Kosten beteiligen (Kauf oder Miete?), wird in einer späteren Sitzung entschieden.

Im Forstwirtschaftsplan 1994 sind Einnahmen von 1 Mio. F aus dem Verkauf von Holz vorgesehen. Das Fällen der Bäume kostet knapp 450 000 F. Auf der Gegenseite schlagen Wiederaufforstungsmaßnahmen mit 1,6 Mio. F zu Buche (der Staat schießt allerdings 1,05 Mio. F zu).

Verschiedene Kreditänderungen wurden gutgeheißen. Auf der einen Seite verzeichnete die Gemeinde Mehreinnahmen von 1 830 000 Franken, auf der anderen Seite gab sie 1 829 000 Franken mehr aus als vorgesehen. Allein die Verpflichtung einer Firma für Reinigungsarbeiten im Schwimmbad verursachte Mehrkosten von 500 000 F. Die im Etat in einem anderen Kredit vorgesehene Gelder für gemeindeeigenes Reinigungspersonal werden drum aber nicht ganz

gebraucht. Letztlich besteht ein direkter Zusammenhang zwischen dem Bedürfnis nach sauberem Anlagen und dem Mangel an Reinigungspersonal - in den letzten Jahren war es immer schwieriger geworden, Putzfrauen zu finden.

Nichts Positives gibt es über den Schülertransport zu vermelden. Die Eisenbahngesellschaft lehnte den Antrag der Gemeinde ab, einen Schülerbus über Bous-Sandweiler in Richtung Luxemburg-Stadt fahren zu lassen. Zum Schluß der Sitzung diskutierten die Räte ein weiteres Mal über eine Verbesserung des Fernverkehrsprogrammbotens. Was möglich und was nicht möglich ist, blieb allerdings auch ein weiteres Mal unklar!

NOTIZBLOCK

Jonglénster. - Quetschfest zu Jonglénster e Sonndeg, de 26. September. D'Lénster Pompje kache Quetschekraut a bake Quetschentaarten. D'Quetschekraut verkäuft a Glesier an a stengen Dëpp. D'Leit kënnen hir Glesier am Pompjesbau ofgi bis samschdes, de 25. September um 15 Auer. Reservatioun vum Quetschekraut vum de Quetschentaarte kënnen maach gin um Telefon: 78 90 83, 78 92 66, a samschdes a sonndes um 78 94 97 (Pompjesbau). Wéi all Joer sin d'Lénster Pompjeen och um Lénster Maart, méindes de 27. September.

Mondorf. - Photo- an Hobbyausstellung - le dimanche 26 septembre à la salle des fêtes de l'école à Altwies, ouverte de 14 à 18 heures (organisateur: „Wiiser Leit“); Kermesse à Mondorf-Bains près de l'École; Thé dansé de 15 à 19 heures au Casino 2000 Concert de 16 à 18 heures à la salle des fêtes au parc thermal avec la Fanfare Grand-Ducale Clausen; Animation musicale de 19 à 23 heures au Chalet du Brill avec Carli Barone. Le lundi 27 septembre Marché à Mondorf vis-à-vis de l'école; Promenade guidée (rendez-vous à 15.30 heures près du Bistrot „Maus Kätti“, parcours: ± 6 km.

Eng KLACK fir eis SPROOCH

Wann ee knaddert a kregéilt, da muss een och prett sin, fir ze luewen a merci ze soen. Dir erënnert lech drun, datt mir an eis „Klack“ déi leschte Kéier eng Photo vum Michel Lentz séngem Grafbruecht haten: et war eng Schan fir d'Land, fir d'Gemeng, fir äis alleguer! Am Jean Welter séngem Artikel war dann och gefrot gin, wem säi Graf dem Lentz säi Graf wir... abee, et as der Gemeng Lëtzebuerg hiert, an d'Gemeng huet d'Graf och elo an d'Rei gemaach, esouguer mat enger neier Plack drop, déi an e puer Wieder d'Bedeutung vum Nationaldichter ënnersträicht. Dir huet an der Press gesin a gelies, datt den Här Staatsminister drop gehal huet, fir op den 100. Sterfdag vum Lentz, an zesumme mat dem Schefferot vun der Stad, Blumen um Lentz säi Kiirfechs-Monument ze leën; eis Actioun-Lëtzebuergesch hat d'Freed an d'Eier, fir mat dobäi ze sin a jidferengem merci ze soen.

Et hate ganz vill Leit sech iwwer dat Aarmuts-Zeechen um „Niklos-Kiirfecht“ entzant, an äis huet apaart dem Här Nicolay vun Eitelbréck säi Brëif gefall, abee... mir maache fir de Lentz nach eppes weider: an deer leschter Woch um Oktober hänt d'Actioun - Lëtzebuergesch zesumme mat der Staatsbeamte-Federatioun eng Bronze-Medail mat enger Plack un dat Haus, wou de Lentz op d'Welt komm a gestuerwen as: An der Enneschtgaass, haut Hôtel Schintgen; all Mëmbere vun eiser Actioun fir eis Sprooch huet mat sénger Cotisatioun do matgemaach! Mir sin dem Dichter vun eise Nationalidd dat schëlleg... iwwerens kënnen mir haut ouni falschen Houfert soen, datt d'Iddi fir d'Gesetz iwwert „Ons Hemecht“ vun Arer Actioun-Lëtzebuergesch kënt, grad ewéi och an der Zäit déi vun eise Sproochegesetz (1984).

Uni lech an Ar Cotisatioun als Bäiluecht wir esou sëllechen an dem ganz Streech nët méiglech, grad ewéi och dës Actioun vun der „Klack“. Wien et eescht an éierlech mat eiser/sénger Sprooch mengt an nach aner Aarbechte fir si stäipe wëllt, dee kann dat all Dag als Mëmbere maachen. Dir kritt fir Ar 500 Frang all Joer den neien „Almanach/Eis Sprooch“, eng Extra-Nummer (dës Kéier „Veräins-Schreiwereien“); Dir maacht dës Sprooch-Säit méiglech an Dir hut Art fir eis /Ar Sprooch gemaach. Eise Postscheck as de 6644-48... ouni Lech geet et nët; mir maachen d'Aarbecht gär... mä Dir maacht se méiglech! L.R

Äerde Damen!

Mir haten an deer éischer „Klack“ gefrot, Dir sollt äis hëllefen, eiser typesch lëtzebuergescher Ausdréck ze sichen, am Fong „Lëtzebuergismen“. Du kriss eng gedunn/gebotsch/gefätsch/gejauf/ge-laatsch/getackelt, ... dat as net Wuurt fir Wuurt ze iwwersetzen, also typesch lëtzebuergesch. Mir hu wëlles eng Maandel voll deer Beispiller an eise „Almanach“ ze typeschieren, deen uganks 1994 erauskënt... a wa mir nach en etlech esou äerdegg-ommelzeg Leit fannen ewéi d'Madame Mack vun Heesdré oder d'Madame Zahlen vun Izeg, da kréie mir kéipweis Material. Merci.

ACTION LÉTZEBUERGESH - EIS SPROOCH

Adressen: Bredewe, 21 / L-1917 Lëtzebuerg Postkëscht 98 / L-1010 Telephone 47 06 12 - Fax 45 83 89 Cotisatioun/Mëmbere: 500 Frang (Postscheck: 6644-48) Redaktioun - Commissioun: Guy BERG - Josy BRAUN - Monique HERMES - Heng LEYDER - Lex ROTH - Jean WELTER

Mir sin op der FOIRE Hal 11A/01

Merci, Här Uhres!

Mir haten deslescht déi koppeg Gewunnecht op d'Schépp geholl, iwwerall an op all Fassong mat deem mëffegen „Zréck“ dorëmmer ze geheien; dobai war och gesot gin, et wir an eiser Sprooch méiglech, emmer laansch, „Zréck“ ze kommen. Et geet äis natierlech drëm, fir dat mutwëllest Ermelze vu ganz normalen - an nach emmer aktuellen - Ausdréck aus eiser Sprooch an de Reider ze hanken. Ze „verbidde“ hu mir guer a glat näscht... mir sträichen am Fong geholl eng Fenster un, fir drop ze stoussen, datt (nach) Glas dran as.

Här Uhres, et sollt/wollt just gesot gin, datt do, wou erëm „hannescht - hannerzeg - hannerécks“ ouni Féischen a Kniat kann aplaz vun „zréck“ gesat gin, datt och soll gemaach gin, apaart um Radio an op der Television. Et as richtig, wann Dir „zréckhalen, zréckstoen, zréckbleiven oder (e Wuurt-) zréckhuelen“ an eiser Sprooch doheem gesit. Mir ware frou, duerch lech nach eng Kéier nët „zum Thema zréck ze kommen“, mä nach eng Kéier op deen Thema ze kommen... a mir freën äis weider op Ar fläisseg an intelligent Mataarbecht. AL

Zack + DNR

Actioun-Lëtzebuergesch/Eis Sprooch, dat heescht eppes maachen, fir datt eppes geschitt! Eis „Klack“ kascht äis d'Joer iwer esou vill den Total vun de Cotisatiounen vun eise Mëmbere... sid Dir et? Sid Dir prett, fir mat ronn 50 Frang de Mount eiser Sprooch hiert Recht, hir Plaz, e besse Sonn a Loft ze verschafen souzosen, e „Patt fir si“ ze gin? Abee... eise Scheck steet bei niendrun! Sollen d'Zeitunge datt fir näischt maachen? Si maachen et fir manner ewéi d'Halschent vum normale Präis! Mir wëllen donieft op ville Gebitter an op all verstännege Manéier fir eis Sproochschaffen. Si huet over nënnen eppes dovun an der Breet, nët ënner enger „Kéis-Hauf“. Dofir fannen eis Kanner och elo an der Kannerzeitung „ZACK“ eng Säit fir d'Sprooch; vum Oktober un as all Mueres um 8.30 Auer um DNR-Radio eng kleng Emissioun iwwer d'Lëtzebuergesch... an e Buch op eng Fro ze gewinnen!

Bisserweg?

An der Stad fannt Dir déi allermeescht Stroossen-Nimm ewell och op Lëtzebuergesch; esouguer Bus-Halten hu plazeweis deen Numm, deen hei gewuess as a gestackt huet. Bravo a merci!... firwat fanne mir dann elo am Gronn e fuschnet Schild mat „Bisserweg“... vläicht as et e Messel, a mir sin iwwerzegt, datt d'Frenn von der Stadter Gemeng datt richtebien - Mir gratuléieren an dësem Sënn och deer Leidlénger Gemeng fir hir schéin nei Strooseschëlter... op Lëtzebuergesch! Nach eng Kéier: mir hellefte gär bei esou enger Actioun. Tel. 47 06 12.

„Wat solle mer spillen?“

‘T as all Kéier datselwecht. Wann d'grouss Vakanz erlaanscht as, an den Hierscht erbäigeschlappt kënt, da froen e puer honnert Veräiner am Land sech: „Wat solle mer dëst Joer spillen?“

Domat as den Theater gemengt, an ‘t sin nët nëmmen dës an déi Theaterveräiner, déi sech déi Fro stellen, mä nielt hinnen all déi Pompjees-, Museks-, Gesank-, Sports- an aner

As gereimt gedicht?

Schwätze kënnen mir jo zimlech alleguer, déi eng besser, déi aner manner gewieweg. Schreiwene as alt ewell eng aner Saach... over dat kënnen der vill méi wéi si selwer mengen, mä si sin ze kamoud dofir, oder nët esou këng... oder si schreiwene eng Sprooch, déi nët méi hir perséinlech as, well si mengen, dat wir nët gutt genuch. Just un dem einfach, richteraus a richtewech „vu bannen eraus“ geschriwene Lëtzebuergesch feelt et äis. Firwat der dann esou vill klibbereg-klabbereg wellen „dichten“, datt freet een sech. Wie wellt „dichten“, dee soll nët mengen, datt et duerget mat reimen... a vrun allem misst hien emol Beispiller huelen, déi e Middel, e Stuel fir äis all kënnen sin. Am Hierscht gin esou sëllechen Dichter-Oderer op... deer enger, deer anerer... an deer wonnerschëiner! Liest dat hei Gedicht vum Marcel Reuland emol ganz roueg an „no bannen“:

T'gët Hierscht

Dobauss stin d'Beem nach voll am Laf, ma 't as wéi en Donst iwer d'Blieder gelaf, se fanke mat Plazen a rascheg ze gin, ech hun et haut an de Bëscher gesin. An donidd laascht d'Baach, an de Wisen am Dall, do as mer eng Blumm an d'A gefall, nach hallef am Knapp, ma ech weess Bescheed, 't as Hierscht, wann déi Blumm an de Wise steet. An ech sin op heem zou an d'Haiser gebéit, hei souze scho Schmuelbren verspreet an den Dréit, verzeelt Nouten am Telefonstreak, ma lücht ze liesen a klor am Klank.

Mir gi „stëmmen“

A vierzéng Deeg gi mir stëmmen... et freet ee sech, firwat dës typesch lëtzebuergesch Ausdréckswes elo vum „wielen“ ermëlzt soll gin... alt erëm e Kraack, dee mutwelles an eise Sproochbeemche geha géit. Firwat? Mir si frou, datt all Parteien eis Sprooch fir hir Propaganda huelen... dat weist, datt si och an deem Streech en décke Saz gemaach huet. „Pautschen“ an der Schreiweweis drécke mir no an op. Der Actioun-Lëtzebuergesch sin d'Leit alleguer léig, déi sech „ogegast“ hun, fir der Allgemengheet en Déngscht ze leeschen; mir hoffen, datt mir och herno mat hinnen all eppes fir eis Sprooch kënnen maachen... déi as neutral, an Ar A.L. och! Eis Sprooch fir d'Partei-Reklamm, jo, over et soll kee mengen, he kënt d'Lëtzebuergesch vrun séng aremséleg Nationalisten-Ideologie spanen... dogéint sti mir mat alle verstännege Lëtzebuergere an enger Rei!

Veräiner, an d'Jugendorganisationen derbäi.

Déi Leit ('t nennt ee s'och „al Huesen“), déi well Joer an Dag op der Bühn stin, wësse Bescheed: Mir hun hei zu Lëtzebuerg zanter dem Dicks eng Onmass, ech géing gäre soen, mei wéi dausend Stécker, eschter a spaasseger, kurzer a laanger. Mä si wëssen och, et géit nët deem Gudden och villes, wat trotz allem gudde Well an de Pabeierkuerf gehéiert.

Ennert de gudde Stécker gin et nees dräi Zorten: Déi, déi ee scho gespillt huet (dacks fir d'zweet a fir d'drétt); dann déi, déi sech mam beschte Willen nët méi opféiere loosse, well se nët méi an eis Zäit era passen; an Enn déi mat Musek, déi dësem an deem Veräin bei der Rollebesetzung zevill Kappbrieches hëlen oder - wat méi schlëmm as - bei dene sech d'Musekspartituren nët méi opféiere loosse, z. B. bei de Stécker vum J. Boeres.

Mir als „Actioun Lëtzebuergesch“ hu fir eis Veräiner och kee fäerdeg Rezept an der Täsch. Mä mir kënnen hinnen op d'mannst e puer Informatione gin, déi d'Sich no engem Stéck vläicht eng Gréiz méi licht maachen.

Wat eis Stécker vu virum Krich ueget - besonnesch déi, déi frierer an der Verlagshaiser Worré-Mertens a Linden erauskoumen, kann ee sech un de Verlag E. Borschette zu Chrëschtnech richten, deen d'Kollektioun vun dene Stécker iwwerholl huet a betreit, an deen och eng Parti aner Stécker prett leien huet.

Emgedréint Integratioun

Et géif och op Lëtzebuergesch goen, hate mer an deer éischer „Klack fir eis Sprooch“ (26. Juni 1993) gesot. Et as eng vun de Missiounen vun der „Actioun Lëtzebuergesch - Eis Sprooch“, fir sech fir alles anzusetzen, wat Lëtzebuergesch as. Nët géint een oder geint eppes, mä fir eng, wéi mir mengen, gutt Saach.

Eis A.L. ënnerstëtzt et all Initiativ, déi an deem Sënn geholl géit. Datt grad d'Integratioun, vun deer jo esou vill geschwat get, och esouzosen „emgedréint“ realiséiert gi kann, beweist des flott Anekdot:

„De Marco an de Romain proposéieren lech fir de Mount Oktober, méttwochs owes a sonnes, hir Lëtzebuergesch Spezialitéiten.“ heescht et fir de Moment an engem italienesche Restaurant am Gärer Quartier an der Stad.

Offréiert gin an deem Zusummenhank néng typesch lëtzebuergesch Menuën: Judd mat Gaardebounen a Speckgromperen, Bouneschlupp mat Mettwursch, Ham an Deeg mat gebootsche Gromperen an Zalot, Kuddelfleck mat Gromperen an Zalot, Ierzebulli mat Speck a Mettwursch, Traipe mat Appelkompott an Nuddelen, Fierkelschämme mat roudeum Kabes a Gromperepuree...

Dat Haus, mam Numm vum Stiwweil op der Landkaart, offréiert esouguer e Glas Lëtzebuerg Schampes fir unzefänken. Wann een dann och nach feststellt, datt op deer flotter Menükaart do guer nët vill Feler an Lëtzebuergesch sin, da kann een nëmmen soen: „All Respekt!“ - Esou Initiativeweisen, datt eng Parti Leit Sënn fir d'Integratioun hun, an datt der A.L. hir Beméiungen och nët ëmoss sin. Et geet wirklech drëm, sech fir een a fir eng Saach anzusetzen an net géint een oder geint eppes! m. h.